

# MÜNCHENER STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMT DER LANDESHAUPTSTADT

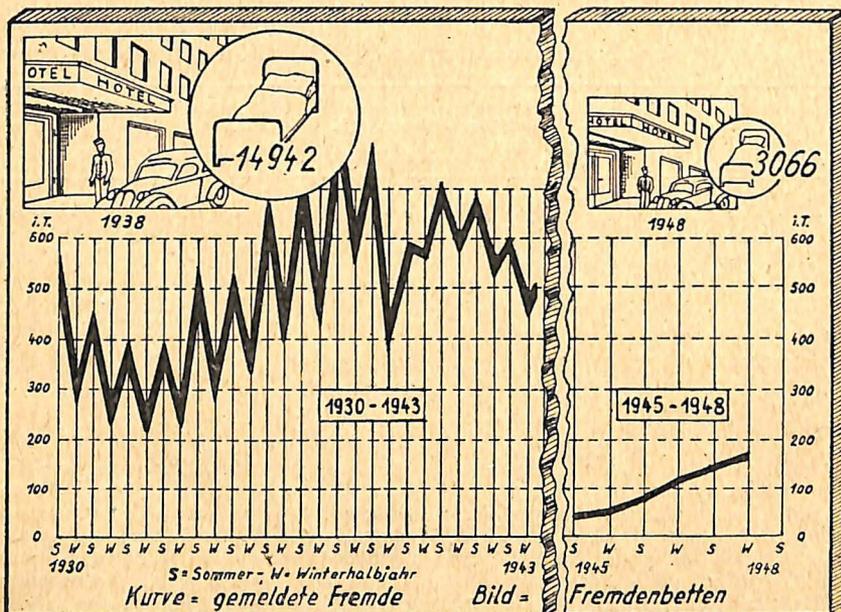
NUMMER 9



SEPTEMBER 1948

*Inhalt: Der Münchener Fremdenverkehr — Zur Einkommenstruktur in München — Künstler, Theater und Film nach der Währungsreform — Blick nach draußen — München im Zahlenspiegel.*

## Der Münchener Fremdenverkehr



Schon seit jeher zählt der Fremdenverkehr zu den wichtigsten Erwerbsquellen der Münchener Bevölkerung. An den Fremden verdienen nicht nur Hoteliers und Gastwirte, sondern mehr oder minder die ganze Geschäftswelt und darüber hinaus die Kultur- und Bildungseinrichtungen, die Sportveranstalter und dgl. mehr. Die aus dem Fremdenverkehr stammenden Einnahmen fließen also in vielfältigsten

Verästelungen den verschiedensten Erwerbs- und Volkskreisen zu und es ist infolgedessen außerordentlich schwer, die Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Wirtschaftsleben der Stadt zahlenmäßig zu kennzeichnen. Fest steht, daß München in der Vorkriegszeit eine der größten Fremdenverkehrsgemeinden überhaupt war, es hatte z. B. mehr Hotelfremde als das doppelt so große und gewiß anziehende Wien.

Nach all den Zerstörungen und schweren Beschädigungen, die der Krieg in München den Sehenswürdigkeiten und Kulturdenkmälern, den Hotels, Pensionen und Gaststätten, den Ladengeschäften und Kunsthandlungen sowie vielen Verkehrseinrichtungen zugefügt hat, ist man jetzt mit Eifer daran, durch zweckvollen Wiederaufbau die ehemalige Vorrangstellung im Fremdenverkehr wieder zu gewinnen. Maßgebend ist dabei allein die nüchterne Erwägung, daß auf diesem Gebiet für München nach wie vor eine natürliche wirtschaftliche Chance insofern besteht, als der Stadt die Grundvoraussetzungen zur Fremdenverkehrsgemeinde trotz aller Kriegswirren verblieben sind, nämlich die Anziehungskraft ihrer geistigen und kulturellen Atmosphäre und ihre günstige Lage im Knotenpunkt der Zugangswege zum Alpenvorland. Das lokale Interesse deckt sich hier mit einem Anliegen der gesamten Wirtschaft Westdeutschlands, dem

Zwang, Devisen herzubringen für die Bezahlung lebenswichtiger Einfuhren. Schon einmal während des ersten Weltkriegs und der ihm folgenden Inflation hatte der Münchener Fremdenverkehr eine äußerst kritische Zeit. Erst mit dem Jahr 1924 trat endlich eine gesunde Belebung ein. Wie die nachfolgende Aufstellung zeigt, gab es damals in der Landeshauptstadt in 98 Hotels und Gasthöfen sowie in 249 Pensionen, Fremdenheimen und bei sonstigen gewerblichen Vermietern von Fremdenzimmern nahezu 13 000 verfügbare Betten. Mit dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft im Jahre 1928 entstanden weitere Beherbergungseinrichtungen, die aber in den Krisenjahren nach 1930 nicht alle zu halten waren. Seit etwa 1936, dem Olympiajahr, hatten vor allem Pensionen und Privatquartiere eine neue Konjunktur, so daß 1938 in München die bisher höchste Kapazität von nahezu 15 000 Betten für den Fremdenverkehr erreicht wurde.

#### Fremdenverkehrseinrichtungen in München 1924 bis 1948

Zeitpunkt	Hotels und Gasthöfe		Pensionen u. Fremdenh.		Privatquartiere		Zusammen Betten		
	Zahl	Betten	Zahl	Betten	Zahl	Betten	Zahl	abs.	$\frac{1932}{= 100}$
August 1924 .....	98	8 543	249	4 311	14	64	<b>361</b>	<b>12 918</b>	102,5
„ 1928 .....	100	9 723	213	3 787	.	.	<b>313</b>	<b>13 510</b>	107,2
„ 1932 .....	107	9 196	199	3 408	.	.	<b>306</b>	<b>12 604</b>	100,0
„ 1936 .....	110	8 668	247	4 661	348	1 127	<b>705</b>	<b>14 456</b>	114,7
„ 1938 .....	107	8 791	293	4 824	433	1 327	<b>833</b>	<b>14 942</b>	118,5
April 1947 .....	22	610	108	1 034	49	150	<b>179</b>	<b>1 794</b>	14,2
Sept. 1947 .....	30	977	118	1 112	74	228	<b>222</b>	<b>2 317</b>	18,4
April 1948 .....	32	1 212	88	1 082	124	459	<b>244</b>	<b>2 753</b>	21,8
Sept. 1948 .....	31	1 275	105	1 335	123	456	<b>259</b>	<b>3 066</b>	24,3

Demgegenüber stand die Landeshauptstadt mit ihren Beherbergungseinrichtungen bei der Wiederaufnahme der Fremdenverkehrsförderung nach dem zweiten Weltkrieg geradezu ärmlich da. Der Ausfall des größten Teils der ansehnlichen Hotels, Gasthöfe und Pensionen, die früher hohen Besucherzahlen und Ansprüchen gewachsen waren, muß jeden Wahrer und Förderer Münchener Interessen bedenklich stimmen. 1946 hatte München nur noch 1578 Fremdenbetten, d. s. etwa 10 % des Vorkriegsumfanges. Durch Freigabe einiger von der Besatzungsmacht belegter Hotels und Pensionen sowie durch eine erfreuliche Privatinitiative im Wiederaufbau ist bis September 1948 eine Verdoppelung der Aufnahmemöglichkeiten auf 3066 Betten eingetreten, aber auch damit sind

immer erst 20 % des Standes vor dem Kriege erreicht. Am ärgsten ist der Verlust der großen Hotels und Gasthöfe mit zusammen ehemals etwa 8 800 Betten. Die jetzt vorhandenen rd. 1300 Hotelbetten werden einem lebhaften Fremdenverkehr besonders von anspruchsvollen Gästen aus dem Ausland nie genügen können. Die Überwindung der empfindlichen Lücke wird großer Anstrengungen des Hotelgewerbes und einer weitblickenden Förderung durch Stadt und Staat bedürfen. Die Pensionen und sonstigen gewerblichen Zimmervermieter sind gegenüber den Hotels etwas besser daran, denn sie haben unterdessen mit 1791 verfügbaren Betten fast  $\frac{1}{3}$  ihres früheren Standes erreicht. Ihr Wiederaufbau ist eben nicht so schwierig wie der eines Hotels. So ist es zu erklären, daß Pensionen, Fremdenheime,

„Gästehäuser“ (für Dienstreisende) und Privatquartiere für den Fremdenverkehr heute eine viel größere Rolle spielen als vor dem Krieg.

Nach Art und Größe gliederten sich die Münchener Beherbergungsbetriebe — ohne Privatquartiere — im September 1948 wie folgt:

- 54 Gasthöfe und Fremdenheime mit weniger als 10 Betten,
- 66 Gasthöfe und Fremdenheime mit 11 bis 30 Betten,
- 8 Hotels und Gasthöfe mit 31—50 Betten,
- 6 Hotels und Gasthöfe mit 51—100 Betten,
- 2 Hotels mit mehr als 100 Betten.

Den ankommenden Reisenden werden die Übernachtungsgelegenheiten durch die städt. Kongreß- und Verkehrsstelle vermittelt, die mit einem besonderen Außendienst die täglich verfügbaren, auf 136 Betriebe verstreuten Fremdenbetten erfaßt. Leider liegt der Schwerpunkt der Beherbergungseinrichtungen nicht mehr so eindeutig wie früher im Bereich des Hauptbahnhofes, seitdem die dort gelegenen bekannten Hotels zerstört sind. Gegenwärtig verteilen sich etwa  $\frac{2}{3}$  aller Beherbergungsbetriebe und Betten auf die Stadtbezirke 1—13. Das letzte Drittel liegt außerhalb dieses zur Stadtmitte im weiteren Sinne zählenden Gebietes, und zwar im Siegestorviertel, in Bogenhausen sowie in Harlaching und Solln und schließlich im Bereich des Ostbahnhofes. Die größte Bettenzahl ergibt sich gegenwärtig im 6. Stadtbezirk mit 489 Betten. Hier sind das in der Nachkriegszeit entstandene Bunkerhotel „Elisenbunker“ sowie die Hotels „Feldhütter“, „Schottenhamel“ und verschiedene Pensionen. An zweiter Stelle folgt

der 9. Stadtbezirk mit 460 Betten, die zum überwiegenden Teil in den 23 Pensionen des Bezirkes zur Verfügung stehen. Besondere Bedeutung haben in München außerdem das Hotel für Devisenfremde „Vier Jahreszeiten“ (1. Stbz.), die erst teilweise betriebenen Hotels „Reginapalast“ und „Bayerischer Hof“ (4. Stbz.), das Bunkerhotel „City“ (3. Stbz.) und seit kurzem das neu eröffnete Hotel „Deutscher Hof“ (4. Stbz.).

Die arg zusammengeschrumpfte Bettenkapazität der Münchener Beherbergungseinrichtungen bedingt es, daß der Fremdenverkehr wie kaum ein anderer Wirtschaftszweig darniederliegt. Vor der Währungsreform, als das Geld überall äußerst locker saß und Massen von Menschen dauernd umherreisten, hätte man erwarten können, daß auch der Strom der Hotelfremden wieder in gewohnter Stärke fließen würde. So aber besteht hier, wie man vor allem aus unserem Schaubild sieht, zwischen den Vor- und Nachkriegszahlen eine zunächst unüberbrückbare Kluft. Im Jahr 1947 wurden in den Münchener Beherbergungsstätten insgesamt knapp  $\frac{1}{4}$  Mill. Fremde statistisch erfaßt. Gegenüber dem Durchschnitt der 20er und 30er Jahre, der sich auf rd 850 000 beläuft, sind das nur 29 %, wie sich im einzelnen aus anschließender Tabelle ersehen läßt.

Das Sommerhalbjahr 1948 stand gegenüber 1947 unter einem leichten Auftrieb, der, vor der Währungsreform beginnend, sich etwa 6 Wochen danach wieder durchsetzte (Mai 27 000, Juni 18 000, August 23 000 Fremde). Die zahlreichen Prognosen, die vom völligen Erliegen des Fremdenverkehrs

Jahr	Gemeldete Fremde				Übernachtungen		Durchschn. Bettenausnützung %
	insgesamt	aus Süd-deutschl. 1)	aus übrigg. Deutschland	aus dem Ausland	insgesamt	darunter von Ausl.	
1924 .....	686 475	336 419	300 149	49 907	1 348 965	.	28,5
1926 .....	664 474	306 824	282 499	75 151	1 392 658	.	26,7
1928 .....	868 766	373 898	370 032	124 836	.	.	.
1930 .....	857 765	326 770	344 714	186 281	1 920 277	.	38,2
1932 .....	607 078	256 916	249 512	100 650	1 444 005	.	31,3
1934 .....	795 451	316 159	350 922	128 370	1 886 526	299 922	42,6
1936 .....	1 036 130	416 147	411 184	208 799	2 440 112	507 770	46,1
1938 .....	1 320 777	589 698	582 663	148 614	2 868 187	381 994	52,6
1940 .....	1 029 691	510 635	504 543	14 513	2 200 434	49 804	41,3
1947 .....	224 542	156 903	61 737	5 902	492 878	14 998	64,7
davon April-Sept.	117 488	80 792	34 368	2 328	261 550	6 256	71,6
1948 April-Sept....	136 400	98 822	32 181	5 397	302 209	14 684	60,0

1) ab 1947 aus US-Zone.

nach dem Geldschnitt wissen wollten, erwiesen sich damit als falsch. Während allerdings früher der Fremdenstrom nach München ausschlaggebend von dem Erholungs- und Vergnügungsreiseverkehr beeinflusst war (60–70 % aller Besucher waren Urlaubsreisende), ergab er sich in der Nachkriegszeit bis heute hauptsächlich aus dem Berufs- und Dienstreiseverkehr, der insbesondere mit der Stellung Münchens als Hauptstadt eines sich wieder selbst verwaltenden Landes zugenommen hat. Nachdem der erste Schock der Geldneueinrichtung vorüber war und auch das Wetter für Reisen günstiger wurde, sind aber im vergangenen Sommer zweifellos Ansätze zu einer Wiederbelebung des Fremdenverkehrs im alten Sinne sichtbar geworden. Es hat sich gezeigt, daß das Bedürfnis nach Reise und Erholung in modernen Menschen so beherrschend ist, daß er selbst an sich wichtigere Dinge dahinter zurückstellt. Von 14 300 im Juli 1948 ist die Zahl der in München angekommenen Fremden auf 27 400 im September gestiegen. Dabei spielt selbstverständlich auch die allmähliche Lockerung der Reisebeschränkungen innerhalb der Westzonen eine wichtige Rolle. Was die Zonenabschnürung für den Reiseverkehr bedeutet, sieht man daraus, daß von den nach München kommenden Inlandfremden jetzt etwa  $\frac{2}{3}$  aus dem engeren Bereich der US-Zone und nur  $\frac{1}{3}$  aus dem übrigen Deutschland stammen, während vor dem Kriege sich die Besucher aus Süddeutschland und dem übrigen Reich etwa die Waage hielten.

Die Verbesserung der Verkehrswege mit Übersee und die auch dort zu verzeichnende „Demokratisierung“ des Fremdenverkehrs gibt begründete Hoffnung auf eine Belebung des Ausländerverkehrs. Kürzlich hat sich die JEIA entschlossen, die Förderung des Touristenverkehrs als Teil des Europahilfsprogramms anzusehen. Die Einrichtung der Devisenhotels, von denen München nunmehr 3 besitzt, trägt dazu bei, die notwendigen Rohstoff- und Lebensmittelimporte für das vereinigte Wirtschaftsgebiet zu finanzieren. Früher betrug die Zahl der jährlich nach München kommenden Auslandsbesucher  $\frac{1}{10}$  bis  $\frac{1}{5}$  der Fremden überhaupt. Dabei spielte die Besucherzahl aus den außereuropäischen Ländern die wichtigste Rolle. Heute ist dagegen der Fremdenstrom aus dem Ausland noch sehr bescheiden. Er hat sich aber immerhin vom Sommerhalbjahr 1947 zum Sommerhalbjahr 1948 mehr als verdoppelt. Allerdings kann man einen monatlichen Durchschnitt von etwa 1000 Auslandsfremden — selbstverständlich ohne

Angehörige der Besatzungsmacht, der US-Regierung und dgl. — erst als einen Anfang bezeichnen. In der US-Zone brachten übrigens 7 Devisenhotels von Mai bis Ende Juli einen Devisenüberschuß von 275 000 Dollar.

So wie in München macht das Fremdenverkehrsgewerbe in allen oberbayerischen Erholungsorten eine anhaltende Krise durch. Fast alle greifbaren Unterkünfte sind dort mit Flüchtlingen belegt und die vielfach durch Zusammenrücken in Privatwohnungen beschafften Unterkünfte für Erholungsreisende sind infolgedessen immer noch sehr beschränkt. Die Kur- und Fremdenorte Bad Reichenhall, Berchtesgaden und Garmisch-Partenkirchen verfügen nur noch über den 15. Teil ihrer früheren rd. 32 000 Betten und konnten deshalb im Sommerhalbjahr 1948 nur etwa 64 000 Fremde, d. s.  $\frac{1}{5}$  der Beherbergten vom Sommer 1938, unterbringen.

Aus der Zahl der Übernachtungen der in München gemeldeten Fremden ergibt sich auffallenderweise eine in der Vor- und Nachkriegszeit ziemlich gleiche durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 2 bis 2,3 Tagen je Fremden. Die seit Kriegsende in der Landeshauptstadt bestehende Aufenthaltsbeschränkung (auf 5 Tage) hat zweifellos dazu beigetragen, daß die Beherbergungseinrichtungen nicht von einigen Fremden zu lange bzw. von schwarz Zugezogenen als Dauerasyll beansprucht werden konnten. Für die Masse der Besucher, für die München immer nur Durchgangsstation war, blieb sie ohne Bedeutung. Der anhaltenden Knappheit des Übernachtungsraumes ist es ferner zuzuschreiben, daß die früher markanten rhythmischen Schwankungen im Fremdenstrom während der verschiedenen Jahreszeiten fast verschwunden sind. In den stillen Monaten zwischen Winter- und Sommersaison waren in München vor dem Krieg nur  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{4}$  der Fremden anwesend, die im Juli oder August gezählt worden sind. Für 1947/48 liegen die tiefsten und höchsten Monatszahlen nur um 15 % auseinander. Man kann an Hand der statistischen Zahlen auch nur schwer den Nachweis führen, ob besondere Veranstaltungen, wie etwa die Presseausstellung vom 5. Mai bis 15. Juni oder das Internationale Jugendtreffen im Juni 1948 oder die nach der Währungsreform wieder des öfteren durchgeführten Tagungen und Kongresse den Fremdenverkehr, wie dies früher bei Großveranstaltungen der Fall war, belebt haben. Ein Erfolg solcher Werbemaßnahmen ist sicher da, aber er geht unter in dem allein durch den Zuwachs an Beherber-

gungsraum bestimmten langsamen Anstieg. Wenn auch zur Zeit die statistischen Zahlen den Fremdenstrom nach der Landeshauptstadt nur unvollständig wiedergeben, da das Schwarzvermieten noch immer sehr verbreitet ist und viele außerhalb der konzessionierten Beherbergungsstätten bei Verwandten und Bekannten unterkommen, so geht eines aus dieser Untersuchung klar hervor: eine wirkliche Entfaltung des Münchener Fremdenverkehrs muß vorläufig an dem unzureichenden Hotelraum scheitern. Die verhältnismäßig zahlreichen, hier nicht berücksichtigten Übernachtungen in Bunkern, Asylern, Massenlagern u. ä. sind kein Ersatz für den Hotelfremdenverkehr. Damit wird aber München auf einem maßgeblichen Gebiet zunächst noch keine ausreichende Belegung erwarten können, was weitgehende Folgen für viele wirtschaftliche Kreise nach sich ziehen muß. Dem Fremdenverkehr war vor

dem Kriege etwa  $\frac{1}{10}$  des Gesamteinkommens der Münchener Bevölkerung zu verdanken. So flossen allein aus den Aufwendungen der Übernachtungsfremden des Jahres 1938 bei einer geschätzten Durchschnittsausgabe von RM 20.— pro Tag und Kopf für Quartier, Verpflegung, Unterhaltung und kleinere Einkäufe mindestens 50 Mill. RM in die vielfältigen Kanäle des Münchener Erwerbslebens. Es muß von Privat und öffentlicher Hand alles getan werden, um diese Einkommensquelle raschestens wieder zu erschließen. Bereits im Jahr 1950 erwartet man nämlich anlässlich des „Heiligen Jahres“ und der Oberammergauer Passionsspiele einen Massenbesuch, der auch München nicht unberührt lassen wird. Alle Werbung und besondere Förderung wird dann umsonst sein, wenn nicht bis dahin durch bauliche Maßnahmen der Grund für eine neue Blüte des Münchener Fremdenverkehrsgewerbes gelegt sein wird.

## Münchener statistische Kurznachrichten

**Zur Einkommenstruktur in München.** Mit dem Übergang zu einer freieren Wirtschaft, in der nicht mehr Bezugscheine, sondern allein das Geld darüber entscheidet, was sich der einzelne leisten kann, ist der alte Gegensatz zwischen arm und reich, zwischen den zahlungskräftigen Schichten und den „Minderbemittelten“ wieder stark in Erscheinung getreten. Die Geldeinkommen, aus denen der laufende Lebensbedarf bestritten wird, stufen sich zumal in den Großstädten in Form einer Pyramide auf dergestalt, daß die große Masse der kleinen Einkommen den breiten Unterbau bildet, über den sich nach oben immer schmaler werdende Schichten lagern bis zu den Höchsteinkommen an der Spitze. Die statistischen Zahlen hierüber — aus der Lohn- und Einkommenbesteuerung — ergeben für ein normales Jahr (1936) folgendes Bild:

Lohnsteuerpflichtige			Einkommensteuerpflichtige		
Monatsverd.	Zahl	%	Jahres-einkommen	Zahl	%
RM			RM		
unt. 125	176314	54,4	unter 1500	10257	20,9
125 — 150	19605	6,0	1500 — 3000	14993	30,5
150 — 175	25638	7,9	3000 — 5000	8832	18,9
175 — 200	23553	7,3	5000 — 8000	6009	12,2
200 — 250	33839	10,4	8000 — 12000	4403	9,0
250 — 300	18184	5,6	12000 — 16000	1722	3,5
300 — 400	14283	4,4	16000 — 25000	1546	3,1
400 — 500	7740	2,4	25000 — 50000	962	2,0
500 — 600	3029	0,9	50000 — 100000	316	0,6
600 u.m.	2102	0,7	100000 u. mehr	119	0,2

Zus. 324287 100,0

Zus. 49159 100,0

Von den lohnsteuerpflichtigen Arbeitnehmern hatten also etwa  $\frac{3}{4}$  ein monatliches Bruttoeinkommen von 200 RM, 16 % verdienten zwischen 200 und 300 RM, auf über 500 RM brachten es von den 324 000 Steuerpflichtigen nur etwa 5 000 (1,6 %). Bei den zur Einkommensteuer Veranlagten, also den selbständigen Geschäftsleuten und freien Berufen, war das Niveau ein wesentlich höheres, aber auch von ihnen verdiente die Hälfte nicht mehr als 3 000 RM im Jahr (im Monatsdurchschnitt 250 RM), es gab aber immerhin noch 4 665 (9,4 %), die 12 000 RM jährlich und mehr, also monatlich mindestens 1000 RM versteuerten. Das durchschnittliche Unternehmereinkommen lag nahe an 6 000 RM jährlich gegen ein durchschnittlicheslohneinkommen von nur 1 500 RM.

Leider lassen sich diesen Vorkriegsziffern keine aktuellen Ziffern aus der DM-Zeit gegenüberstellen, denn eine solche Steuerstatistik ist eine sehr mühevoll und kostspielige Angelegenheit, die meist Jahre hinterher hinkt. Fest steht, daß wir heute mehr Lohnsteuerpflichtige (rd. 348 000 gegen 324 000), aber weniger Veranlagte (42 000 gegen 49 000) haben — infolge der geringeren Arbeitsproduktivität sind durchschnittlich mehr Arbeiter und Angestellte in den Betrieben —, daß also schon aus diesem Grunde der Kreis der höher Verdienenden kleiner geworden ist. Nach folgenden, auf Schätzungen der Münchener Finanzämter fußenden Zahlen scheint sich aber die